

Verfasserinnen: Małgorzata Hirsz (Nikolaus-Kopernikus-Universität, IV Studienjahr)  
Elisa Bueno Freigner (Universität Salamanca, IV Studienjahr)

## **Junge Demokratien in Polen und in Spanien**

### **Vorbemerkung der Projektbetreuer Michael Dobstadt (Salamanca) und Christof Totschnig (Torun):**

Die vorliegende Tandem-Arbeit enthält nur den Teil der polnischen Verfasserin. Leider war ihre spanische Partnerin nicht bereit, die von ihr verantworteten Passagen der für die Veröffentlichung notwendigen Überarbeitung zu unterziehen.

Mag der vorliegende Text nun auch "hinken", so erscheinen uns seine Anlage und die Ausführungen zu Polen, in denen Małgorzata Hirsz Spanien als Kontrastfolie im Blick hat, dennoch von Interesse.

### Inhaltsverzeichnis:

Einleitung.....	3
1. Die ehemaligen undemokratischen Systeme und ihr Ende in Polen und in Spanien.....	3
1.a. Der Transformationsprozess in Polen.....	3
1.b. Der Transformationsprozess in Spanien.....	4
2. Eine vertiefte Demokratie?.....	6
2.a. Unzulänglichkeiten der polnischen Demokratie.....	6
2.b. Die spanische Demokratie – ihre Entwicklung seit dem Fall der Diktatur.....	7
3. Die Gesellschaft von heute.....	9
3.a. Die polnische Gesellschaft von heute.....	9
3.b. Die spanische Gesellschaft von heute.....	10
4. Die Demokratie in Augen der Gesellschaft.....	11
4.a. Polen nach dem Systemwechsel in Augen der Gesellschaft.....	11
4.b. Spanien nach dem Systemwechsel in Augen der Gesellschaft.....	12
Zusammenfassung.....	14

## Einleitung

Polen und Spanien haben es gemeinsam, dass sie junge Demokratien sind. Die ehemaligen undemokratischen politischen Systeme in den beiden Ländern waren ideologisch extrem unterschiedlich. Die Erfahrung der Unfreiheit und Unterdrückung haben jedoch beide Nationen erlebt. Es lassen sich auch gewisse Ähnlichkeiten nachweisen, was den schwierigen Umgang mit der Vergangenheit vor der demokratischen Ära sowie die durch die Regimes hinterlassenen Spuren in der Mentalität der Bürger angeht.

In unserer Arbeit werden wir darstellen, wie die Demokratie in Polen und in Spanien (wieder) geboren ist und wie sie sich mit der Zeit gefestigt hat. Dabei kann auch die Frage nicht ausbleiben: leben die Polen nach 15 Jahren seit dem Beginn der Transformation in einer vertieften Demokratie? Kann man von einer vertieften Demokratie in Spanien sprechen, die dem neuen EU-Mitglied als Muster dienen könnte? Und wie wird die politische Realität durch die Gesellschaft in Polen und in Spanien wahrgenommen?

Als um so wichtiger erweist sich die Frage heutzutage, wenn die Demokratie im euroatlantischen Kulturkreis einerseits unter einer Krise zu leiden scheint, andererseits aber dieser Begriff von Establishment sehr oft – bis zum Missbrauch – gebraucht wird.

### **1. Die ehemaligen undemokratischen Systeme und ihr Ende in Polen und Spanien**

#### **1.a. Der Transformationsprozess in Polen**

Nach dem ersten Weltkrieg kehrte Polen nach 123 Jahren auf die Landkarte zurück, und zwar als ein unabhängiger demokratischer Staat. Der zweite Weltkrieg brachte dagegen Polen wiederum Abhängigkeit - von der Sowjetunion. Als einem Satellitenstaat wurde der Volksrepublik Polen (Polska Republika Ludowa – weiter gebrauchte Abkürzung PRL) das kommunistische System aufgezwungen, das der Gesellschaft eine demokratische Grundlage nur vortäuschte. Dieses System bestand mit gewissen Veränderungen (PRL wurde ja nach 1956 zu einem Sonderfall im Ostblock mit ihrer privaten Landwirtschaft, einer starken Kirche, einer liberalen Kulturpolitik und quasi tolerierten Opposition) bis zum Herbst der Völker 1989 fort.

Hinter dem System stand nicht nur eine Person, wie es im Falle Spaniens mit General Franco war. Es regierte eine Partei, und der Staat selbst galt darüber hinaus als ein Teil des kommunistischen Weltsystems. Deshalb auch hat sich die Destruktion des Kommunismus über eine gewisse Zeit hingezogen. Zu ihren Ursachen ist wohl die sich immer weiter verschlechternde Lage der zur Gänze verstaatlichten Wirtschaft (mit Ausnahme des Agrarsektors) in der PRL sowie im ganzen Ostblock zu zählen. Eben die Forderung nach besseren Arbeits- und Lebensbedingungen lag den sich in regelmäßigen Abständen wiederholenden (und immer besser durch die immer stärkere Opposition mit NSZZ-Solidarność an der Spitze organisierten) Streikwellen zugrunde. Die Streiks gewannen schnell einen politischen Charakter und somit das Interesse und Sympathie der bisher im Marasmus steckenden Gesellschaft.

Im Sommer 1988 fanden Streiks in großem Umfang statt, die v.a. Hellingen und den Bergbau umfassten. Angesichts der vor der totalen Pleite stehenden Wirtschaft sowie der gesellschaftlichen Stimmung entschied sich die de facto allein regierende Partei PZPR (Die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei – die deutsche Abkürzung: PVAP) für Gespräche mit dem oppositionellen Bürgerlichen Komitee. Schwierigkeiten in der Sowjetunion, wo Gorbaczow das kommunistische System durch seine Selbstbeschränkung zu retten suchte, erleichterten das Zustandekommen der Gespräche. Als Vermittler fungierten oft katholische Geistliche, die generell stark in der Politik engagiert waren.

Am 06.02.1989 setzten sich die Regierenden und die Oppositionellen an den Runden Tisch; die Verhandlungen dauerten bis Anfang April. Die Opposition erkämpfte im Laufe der Gespräche einen Anteil im Parlament sowie den Zugang zu offiziellen Medien, was für die Kommunikation mit der Gesellschaft von Belang war. Gleich wurden die ersten partiell demokratischen Wahlen zum Sejm<sup>1</sup> sowie freie Wahlen zum Senat<sup>2</sup> organisiert. Die Kandidaten des Bürgerlichen Komitees (u.a. der schon damals berühmte Lech Wałęsa) haben einen gewaltigen Sieg davongetragen. Trotzdem hat die Opposition die Vereinbarungen an dem Runden Tisch beachtet und zu wenig gefordert. Das hat einem Großteil der öffentlichen Meinung missfallen.

Die Situation wurde zusätzlich durch die bankrottgehende Wirtschaft erhitzt. Am 24.08 hat der Sejm den Dissidenten Tadeusz Mazowiecki zum Premier gewählt, was in der Tat den Abschied von der alten Nomenklatur und dem kommunistischen System des Polizeistaates bedeutete. „Die Regierung, die ich bilde, trägt keine Verantwortung für die Hypothek, die sie geerbt hat.“ – verkündete der neue Ministerpräsident – „Diese Hypothek nimmt aber einen großen Einfluss auf die Umstände, unter denen wir uns zu betätigen haben. Unter der Vergangenheit ziehen wir einen dicken Schlussstrich“. Die sog. Politik des Schlussstrichs sollte der jungen Demokratie das Chaos und die Lust auf Rache an den ehemaligen Funktionären ersparen, brachte aber in bestimmten gesellschaftlichen Kreisen ebenfalls Erbitterung.

Im Rahmen der dringenden Wirtschaftsreform wurde die sog. „Schocktherapie“ von Leszek Balcerowicz durchgeführt. Schon im Dezember 1989 ist der gesellschaftlich umstrittene Balcerowicz-Plan in Kraft getreten und „schockierte“ seinem Namen entsprechend die Gesellschaft des frischdemokratisierten Staates. Am 29.01.1990 wurde aus dem Grundgesetz der Hinweis auf die führende Rolle der PZPR gestrichen, und Polen wurde von einem „sozialistischen“ zu einem „demokratischen, mithilfe des Rechts regierten“ unabhängigen Staat.

## 1.b. Der Transformationsprozess in Spanien

[....]

## **2. Vertiefte Demokratie?**

### 2.a. Unzulänglichkeiten der polnischen Demokratie

Nach der Meinung des Politologen O'Donell kann man bei einem Transformationsprozess in einem Land drei aufeinanderfolgende Phasen unterscheiden, und zwar die Liberalisierungs-, die Demokratisierungs- und die Konsolidierungsphase. In Polen hat sich die erste von ihnen relativ früh vollzogen, als nach den Streiks aufgrund der

<sup>1</sup> Polnische Volksvertretung, die erste Kammer des Parlaments.

<sup>2</sup> Die zweite Kammer des polnischen Parlaments.

Versorgungsmängel 1980 die totalitär-kommunistischen Machthaber ihre bisherigen Herrschaftsregeln modifizierten und bestimmte Rechte und Freiheiten einzuräumen begannen. Zwar wurde ein Jahr später der Ausnahmezustand eingeführt (er dauerte bis Juli 1983), aber 1986 war Polen schon der einzige Staat im Ostblock, der keine politischen Häftlinge mehr hatte. Mit dem Gewinn der Macht durch die demokratische Konkurrenz ist der Übergang von der Liberalisierungsphase bis zur Demokratisierungsphase geschafft worden. Auffallend war damals die geringe Rolle des Parlaments bei der Vorbereitung des Systemwechsels (zumindest im Vergleich mit anderen Transformationsprozessen in Mittel- und Osteuropa), was sich in den darauffolgenden Jahren als nicht unbedeutend erwies. In der Demokratisierungsphase wurden Institutionen gebildet, es fanden freie Wahlen statt<sup>3</sup>. Es kam die Zeit für die Konsolidierungsphase.

Wann ist eigentlich eine konsolidierte, also vertiefte Demokratie erreicht? Nach den grundsätzlichen Kriterien ist ein solcher Zustand in einem Staat erreicht, wenn die meisten Konflikte mithilfe demokratischer Institutionen ausgetragen werden, wenn niemand die Resultate des demokratischen Prozesses nachträglich manipulieren kann und wenn sich die politischen Kräfte nach jenen Resultaten richten. Nach den formalen Maßstäben ist Polen schon seit etwa Mitte der 90-er Jahre eine funktionsfähige pluralistische Demokratie mit aus freien Wahlen hervorgegangener Regierung, zugesicherten Menschen- und Minderheitenrechten und marktwirtschaftlicher Orientierung. Allerdings kann die Konsolidierung der Demokratie nur dann von der Bevölkerung akzeptiert werden, wenn sich ihre finanzielle Lage im allgemeinen verbessert. Darüber hinaus gibt es zusätzliche Kriterien (in der erweiterten Demokratiekonzeption u.a. L. Diamonds), die Polen immer noch nicht erfüllt. Nach der Einschätzung des Thorner Soziologen Prof. Andrzej Zybertowicz<sup>4</sup> zeugen von dem in großem Maße scheinbaren Charakter polnischer Demokratie einige Tatsachen:

- 1) zwar gibt es alternative Informationsquellen, doch seien sie immer noch nicht glaubwürdig und einflussreich genug, um die Funktion der vierten Macht zu leisten;
- 2) die Wahlen sind nicht ganz frei und ehrlich, denn als umstritten erscheinen z.B. die Regeln der Wahlkampffinanzierung sowie die Wahlordnung selbst;
- 3) was besonders beunruhigend ist, scheinen die konstitutionellen Kräfte vielmehr von den Zusammenhängen hinter den Kulissen als von den Stimmen der Wähler abhängig zu sein;
- 4) es gibt zahlreiche ausgedehnte und dauerhafte Bereiche (auch militärischen Charakters), die von den konstitutionellen Kräften nicht kontrolliert werden;
- 5) die Regel der Teilung und der gegenseitigen Kontrolle der Macht ist bisher nicht vollkommen entwickelt worden.

Zu den Merkmalen der polnischen Transformation gehörte ihre Unübersichtlichkeit. Es passiert, dass hohe Stellungen Personen einnehmen, denen Zusammenarbeit mit den kommunistischen Geheimdiensten vorgeworfen wird. Die Rechtspflege schwankt. Es herrscht die Überzeugung, die „sauberen“ Abgeordneten ohne bestimmte Beziehungen könnten nichts erledigen. Sogar Lech Wałęsa hat nicht endgültig geklärt, warum 4 hochrangige Beamte in seiner Kanzlei politisch verdächtig waren, sein Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl, Aleksander Kwaśniewski, hat sich dagegen weder zu seiner Ausbildung noch zu dem umstrittenen Vermögensbestand eindeutig geäußert.

Die soziale Wahrnehmung solch einen Zustands muss natürlich im großen Maße negativ sein. Zu den Konsequenzen des Fassadencharakters der polnischen Demokratie zählt u.a. der politische Kapitalismus (der wenig effizient ist und deshalb auch die finanzielle Lage der

<sup>3</sup> Das Parlament nach den Wahlen 1993 sah folgend aus: Frauen wurden deutlich unterrepräsentiert, als erstaunlich hoch erwies sich die Zahl der Landwirte, es gab dagegen erstaunlich wenige Juristen; manche Abgeordnete des Sejms der PRL tauchten wieder auf.

<sup>4</sup> Andrzej Zybertowicz, *Demokracja jako fasada: przypadek III RP*, In: Edmund Mokrzycki/Andrzej Ryszard / Zybertowicz, *Utracona dynamika? O niedojrzałości polskiej demokracji*, Warszawa 2002 („Die verlorene Dynamik? Über die Unreife der polnischen Demokratie“).

Bürger nicht deutlicher verbessern lässt), aber auch der Glaube, den ein Großteil der öffentlichen Meinung in Polen hegt, dass die Demokratie eine rituelle Fiktion sei.

So gewinnt 15 Jahren nach der Transformation der PRL-Mann Edward Gerek<sup>5</sup> in einer Umfrage als der Mensch, der am meisten für die Entwicklung Polens nach dem II Weltkrieg gemacht hat (Lech Wałęsa muss sich mit dem zweiten Platz begnügen). Der Chefredakteur der ersten demokratischen Tageszeitung Gazeta Wyborcza und ehemalige Dissident Adam Michnik schreibt einen Essay anlässlich des Jubiläums des freien Polen, in dem er die Frage zu beantworten sucht: „Warum sind wir denn, die Polen, nach 15 Jahren der erkämpften Freiheit, so wütend, verdammt nochmal?“. Woher solche Frustration in einem NATO- und EU-Staat? Und wie weit reicht sie?

## **2.b. Die Demokratie in Spanien – ihre Entwicklung seit dem Fall der Diktatur**

[....]

## **3. Die Gesellschaft von heute**

### **3.a. Die polnische Gesellschaft von heute**

Bevor man nach den Gründen der Enttäuschung der polnischen Gesellschaft mit der Politik sucht, ist zunächst die Frage zu stellen: wie ist eigentlich die Gesellschaft in Polen von heute? Wer waren die Verlierer, wer die Gewinner der Transformation?

Wie die Untersuchung „Soziale Diagnose 2003“ ergeben hat, ist die polnische Gesellschaft weit differenzierter als vor zwei Dekaden, und die Distanz zwischen den einzelnen Schichten steigt. Außer den Einkünften und der Ausbildung spielt der Lebensstil eine entscheidende Rolle bei der Klassifizierung.

Die unten präsentierte Tabelle charakterisiert die polnischen Schichten (Ausgangsdaten: „Die soziale Diagnose 2003“)<sup>6</sup>.

Klasse	Haushalt <sup>7</sup> (in Mio.)	Prozent- anteil	Monatl. Einkünfte der Haushalte netto (in zł)	Vermögenbestand
Die unterste	0,5	4	Bis 600	Von nichts über Unterstützung, soziale Hilfe bis zu bescheidenen Renten und Ruhegehältern; ohne Urlaub
Die Unter-schicht	2,2	16,5	Bis 900	Sozial-, Werks- oder Quartierwohnung, 15-jähriger „maluch“ <sup>8</sup> , second-hand-Laden, Graupensuppe und Kartoffeln mit Soße, Urlaub in einem Schrebergarten vom Betrieb
Die untere Mittel-schicht	5,6	42	Bis 2500	Genossenschaftswohnung, kleine Ersparnisse, Seicento, kauft Kleider in einem Market, Traum: eigene Ein-/Zweizimmerwohnung oder ein kleines Haus, Urlaub auf einer Parzelle

<sup>5</sup> In den 70-er Jahren führte er einen wirtschaftlichen Aufschwung (an den damaligen Kriterien gemessen) dank der westlichen Kredite herbei, die, nebenbei bemerkt, von Polen bis heute abgezahlt werden.

<sup>6</sup> Das Diagramm wurde aufgrund der Ergebnisse der sozialen Diagnose in der meinungsbildenden Wochenzeitung „Polityka“ (Nr. 21, 22.05.2004) publiziert.

<sup>7</sup> Der statistische Durchschnitt besteht als 3,1 Personen.

<sup>8</sup> Populärer Name für einen typischen polnischen Wagen Fiat 126p, der extrem klein war; vor zwei Jahren wurde seine Produktion eingestellt und er selbst ist als ein Relikt aus der PRL-Zeit in die Geschichte eingegangen.

Die eigentl. Mittelschicht	3,5	26	Bis 7500	Besitzer einer Wohnung; Auto: Lanos, billige Boutiquen, Salat und Gemüse, Urlaub auf einer Erholungsparzelle oder in Griechenland, Kroatien, in der Türkei; Traum: ein Haus
Die höhere Mittelschicht	1,3	10	Bis 15 000	Haus oder eine größere Wohnung, Toyota Avensis, Boutiquen; essen: Fische, Sushi, chinesische Küche; Urlaub: Mexiko, oft Reiten
Die Oberschicht	0,2	1,5	30 000 und mehr	Großes Haus, BMW + Harley Davidson, teurer Schmuck, Pelze, Yacht, Urlaub: Seychellen
Die oberste	Ein Paar bis einige Dutzend tausend?		Unbekannt	Residenz, zweites und drittes Haus, Mercedes Klasse S, Yacht, Flugzeug, Gestüt; Urlaub: überall

Die unterste Klasse hat sich vergrößert (nach den Schätzungen leben etwa 2,7 Mio. Haushalte an der Schwelle zur Armut). Andererseits hat sich die höchste Klasse der größten privaten Unternehmer etabliert (Zahl und Einkünfte ihrer Angehörigen werden als „unerforschbar“ bezeichnet). Die sich heutzutage bildenden sozialen Klassen sind viel kohärenter als zuvor (beispielsweise geht es den Polen mit einer höheren Ausbildung auch finanziell besser). Polenspezifisch ist das Anwachsen der Bauernschicht als Begleiterscheinung des Transformationsprozesses. Es ergab sich aus der Arbeitslosigkeit unter den unqualifizierten Industriearbeitern, die ohne Perspektiven aufs Land zurückgekehrt waren. Charakteristisch für die heutigen Zeiten ist auch, dass die Rentner häufig nicht mehr einer Schicht angehören, sondern sich immer öfter an den sozialen Polen plazieren. Die Soziologen beobachten ebenfalls einen allmählichen Abschluss der sozialen Strukturen. In der Praxis bedeutet es, dass man seine gesellschaftliche Stellung meistens nur im Rahmen seiner Schicht verbessern kann. Die Grenzen zwischen den Klassen sind dagegen schwer zu überwinden. Ein Problem in Polen ist aufgrund dessen gewiss, dass viele Menschen Armut und niedrige soziale Stellung auf Dauer erben.

Wer verlor bei der Transformation? Bestimmt die Bauern, aber auch die dem rauhen Wind des freien Marktes ausgesetzten unqualifizierten Arbeiter, also die Träger des Kampfes um den Systemwechsel. Adam Michnik schreibt in seiner meinungsbildenden Zeitung: „Diese Menschen haben das Recht zu behaupten, dass sie verraten wurden, obwohl die große Reform Leszek Balcerowicz‘ die einzige Lösung war, die verdammte Kette des wirtschaftlichen Rückschritts zu zerbrechen“. Wer gewann? Außer der Kirche, die dann triumphalistische Tendenzen gezeigt hat, oft auch die (besonders humanistische) Intelligenz, die verschiedene Sektoren im Marketing, in der Werbung, public relations usw. übernahm. Nach Zybertowicz haben die größten Gewinner, besonders an der Privatisierung, es oft auf eine unehrliche Weise getan.

Der Lebensstandard der Polen hat sich zweifelsohne im Durchschnitt erhöht. Das ist andererseits zum großen Teil eine Ursache dafür, dass viele Bürger Kredite aufnehmen, um sich etwa einen Wagen zu kaufen oder das geträumte Haus zu bauen. Der Traum wird oft erfüllt, die über Jahre abzuzahlenden Schulden werden aber für zahlreiche Haushalte zum Alptraum.

### **3.b. Die spanische Gesellschaft von heute**

[...]

## 4. Demokratie in Augen der Gesellschaft

### 4.a. Das Polen nach dem Systemwechsel in Augen der Gesellschaft

Westeuropäische Politiker entwerfen in ihren Reden oder Analysen vielversprechende Aussichten für Polen, zumindest hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung. Sie unterstreichen, wieviel ihr neuer Partner in der EU bereits erreicht hat – einen freien demokratischen kapitalistischen Staat mit politischer und wirtschaftlicher Sicherheit als ein Mitglied wichtiger euroatlantischer Strukturen. Die polnische Regierung, zahlreiche Intellektuelle, diejenigen, die nach der Transformation ihre Chancen genutzt haben oder zu nutzen hoffen, unterstreichen es auch. Aber die Regierung (sie besteht aus den „Linken“ SLD/UP) ist gerade im Sturzflug und was sie in den letzten Monaten außer dem EU-Beitritt erreicht hat, war, einen besonderen Rekord aufzustellen: noch nie „erfreute“ sich nämlich eine polnische Regierung solch einer niedrigen gesellschaftlichen Unterstützung (4%) – obwohl die frühere, aus den rechten Kreisen hervorgegangene Regierung sich auch diesem Ergebnis genähert hat. Dafür verantwortlich sind - neben der hohen Arbeitslosenquote (20%), stagnierenden Wirtschaft, Kürzungen im Sozialbereich – auch etliche große Affären, in die Regierungsmitglieder verwickelt waren.

Und wer ist der heutige Renner auf der politischen Bühne? Die Samoobrona mit Andrzej Lepper an der Spitze, eine Partei also, die das Recht offensichtlich missachtet und zugibt, von den demokratischen Institutionen nicht viel zu halten. Lepper operiert mit populistischen Losungen, die noch vor ein paar Jahren lediglich ein Lächeln bei den Intellektuellen hervorriefen.

Es lässt sich nicht leugnen, dass die Demokratie in Polen eine Krise erlebt und weitgehend immer noch keine Akzeptanz in der Gesellschaft gefunden hat. Politologen weisen übrigens darauf hin, dass die Krise der Demokratie den ganzen euroatlantischen Gebiet betrifft. Wie lässt sie sich denn in Polen erklären? Teilweise habe ich es schon in dem zweiten Punkt der Arbeit vorgestellt, wo die Schwächen unserer Demokratie genannt wurden, die bestimmt eine negative gesellschaftliche Wahrnehmung nach sich ziehen. Es ist dabei natürlich zu bemerken, dass sich fast alle Polen für Verfechter der Demokratie halten. Viele von ihnen kritisieren jedoch aggressiv die Weise, auf welche das Parlament, die Regierung, die lokalen Behörden funktionieren. Zahlreiche zeigen ihre Enttäuschung, indem sie eben vorhaben, in den kommenden Wahlen für die Samoobrona (oder auch für andere populistische Parteien, an denen die polnische politische Bühne keinesfalls arm ist) zu votieren.

Andere Erklärungen für die Enttäuschung von der hiesigen Realität greifen auf die Vergangenheit zurück. Spärliche parlamentarische Erfahrungen des modernen Polen nahmen wohl einen Einfluss auf die Unfähigkeit der Politiker, einen Dialog und Verhandlungen zu führen. Das hatte zur Folge, dass die Gesellschaft das parlamentarische Leben als extrem chaotisch empfand. Weitere Ursachen liegen an der von der PRL-Zeit geerbten Mentalität, die manche nach der Transformation nicht loswerden konnten, weil sich die sozialen und politischen Veränderungen in Polen zu schnell für sie vollzogen hatten. Die sind an die ständige Hilfe und Bevormundung des Staates gewöhnt.

Die Polen erwarteten auch generell eine Belohnung in dem freien Staat, den sie selbst erkämpft hatten. Statt dessen hörten sie von harten Proben, denen sie jetzt ausgesetzt werden sollten. Sogar der Papst tröstete während seiner Pilgerfahrt in die Heimat nicht mehr, sondern warnte vor neuen Gefahren in einem kapitalistischen Land. Schnell war eine Art von PRL-Nostalgie zu beobachten, besonders bei den älteren Menschen. Diese Erscheinung ist mit dem den Psychologen gut bekannten Verdrängungsmechanismus verbunden – aus dem Gedächtnis verdrängt man mit der Zeit unangenehme bzw. beschämende Ereignisse. Aufgrund dessen erinnert man sich an eine glorifizierte, idealisierte Vergangenheit. Und so wurde das kommunistische Ethos ins Gedächtnis gerufen als ein Versprechen von sozialer Gerechtigkeit,



Gleichheit der Rechte und Chancen aller Bürger, Recht auf Arbeit und Wohnung, allgemeinem Zugang zur Bildung, Kultur, Gesundheitswesen usw. Das war natürlich eine Utopie, die die Kommunisten zu realisieren suchten, indem sie den Privatbesitz abschaffen wollten. „Den Reichen nehmen, den Armen geben“ lautete da eine populäre Losung, die in der Mentalität vieler Polen bisher tief verwurzelt war und nun auch für die neue polnische Realität gefordert wird. Der Kommunismus vernichtete aber in der Tat das Arbeitsethos („Ob du sitzt ob du liegst, zwei tausend du verdienst“ – „Czy się stoi czy się leży, dwa patyki się należy“), was viele nicht mehr wissen möchten.

Auch eine wesentliche Gruppe von jungen Menschen (besonders diejenigen, die in der PRL noch ihre frühe Jugend erlebten) ist von den kapitalistischen Zeiten enttäuscht. Wütend gibt sich ein auch in der westlichen Presse breit kommentierter Essay des Philosophen Kuba Wandachowicz (Sänger und Gitarrist des polnischen Rockbands Cool Kids of Death), der die Stimme seiner „Generation Null“ sein will und damit eine Generationsdebatte auslöste. Auf diese Weise wurde das Problem der gut ausgebildeten jungen Menschen thematisiert, die auf Schwierigkeiten stießen, eine verhältnismäßig gut bezahlte legale Arbeit in Polen zu finden. Man spricht in diesem Zusammenhang von einem Phänomen der verspäteten Generation, denn die vorangegangene Generation der Polen mit einer höheren Ausbildung hat gerade die Mehrheit der einträglichen Arbeitsstellen ohne größere Anstrengung besetzt.

Die postkommunistischen Politiker verklären geschickt die Vergangenheit als eine Zeit der Ordnung, Sicherheit und des Aufbaus. Das Chaos um die Evaluierung der PRL-Zeit steigert noch die katholische Kirche, die in einer noch strengeren und brandmarkenderen Sprache von den liberalen Versuchungen und Konsumsgefahren spricht - als ob sich heutzutage, ja in den Zeiten des Pluralismus, die Kirche in einer wirklichen Bedrohung befände. Gegenüber der von der Kirche verkündeten „Kultur des Todes“ (Bezug auf das im öffentlichen Leben präsenste Thema Abtreibung), die mit dem Liberalismus nahen soll, muss der Kommunismus vielen Menschen als eine „Kultur des Lebens“, dazu noch von dem Konsumzwang befreit, erscheinen.

Trotzdem stimmte die Mehrheit der Gesellschaft für den EU-Beitritt. Was wird Polen in die europäische Gemeinschaft mit sich bringen? In einer Internetumfrage Ende Mai (auf dem Portal wp.pl) fielen jedoch die meisten Stimmen wiederum skeptisch aus – „polnisches Höllchen“ soll die häufigste Antwort gewesen sein.

#### **4.b. Das Spanien nach dem Systemwechsel in Augen der Gesellschaft**

[....]

## Zusammenfassung

Wie wir bewiesen haben, waren die Regimes in Polen und in Spanien extrem unterschiedlich. In Spanien hat General Franco ein autoritäres System eingeführt, die katholische Kirche leistete moralische Unterstützung für die Diktatur, die Opposition wurde streng unterdrückt. In Polen wurden zwar einige bäuerliche Parteien im Parlament zugelassen, ihre Unabhängigkeit von der PZPR wie die Wahlen selbst waren aber natürlich nur eine Fiktion; der totalitär-kommunistische Staat war zugleich als ein Teil des kommunistischen Weltsystems gedacht. Anders scheinen auch die Grundlagen für die Transformation zu sein – in Polen hat der sich immer weiter verschlechternde Zustand der staatlichen Wirtschaft den Willen zur Transformation herbeigeführt (die Forderungen nach der Verbesserung der Lebensbedingungen wurden durch die Arbeiter gleich mit politischen Forderungen verknüpft), in Spanien dagegen der sich immer verschlechternde Zustand General Francos sowie der Wille, sich Europa zu nähern. Die Freiheit wurde letztendlich in den beiden Staaten erstrebt, und diese Freiheit konnte nur in einem demokratischen System gesichert werden.

Die spanische Demokratie feiert im laufenden Jahr das fünfundzwanzigste Jubiläum, die polnische – das fünfzehnte. Bei ihren Anfängen lassen sich in den beiden Ländern gewisse Parallelen finden, wie eine Politik des Schlusstrichs, die darauf abzielte, dass die Verbrecher der ehemaligen Systeme sich für ihre Taten nicht verantworten mussten, um Chaos und Rachsucht in der Gesellschaft zu vermeiden. Trotzdem herrschte am Anfang das Chaos und eher eine Unübersichtlichkeit der politischen Szene. Auf eine ähnliche Weise haben sich auch die Lebensbedingungen der Bürger geändert – die Mehrheit konnte sich im Grunde mehr leisten (z.B. eine eigene Wohnung oder ein Haus), die Mehrheit der Haushalte verschuldete sich aber zugleich, um solch einen Lebensstandard zu erreichen. Das neue System eröffnete neue Chancen, andererseits brachte es aber u.a. eine Unsicherheit und Angst um die Arbeitsplätze. Die politische Szene kann immer noch nicht für stabil gehalten werden, ein Problem in beiden Ländern ist bestimmt die Korruption, die sogar durch die Medien, die die Aufgabe der vierten Macht erfüllen sollten, nicht restlos aufgedeckt wird. Besonders junge Menschen sind von der Politik enttäuscht, was sich in Polen u.a. durch eine niedrige Wahlbeteiligung ausdrückt; in Spanien ist jedoch die Wahlbeteiligung gewöhnlich hoch – die Bürger begreifen, dass in dem demokratischen System sie die Chance nutzen müssen, die Politik zu beeinflussen (am besten kam dieser Wille zu Wort im Kontext der Ablehnung der Beteiligung am Krieg in Irak und der eben abgehaltenen Wahlen, in denen die Gegner des Krieges entschieden gewonnen haben).

Wenn man die Entwicklung der Demokratie in Spanien und in Polen betrachtet, kann man bestimmt eines feststellen: zu der Demokratie muss vor allem die Gesellschaft selbst reifen. Für den Wandel der gesellschaftlichen Mentalität ist jedoch wohl mehr Zeit notwendig als fünfzehn oder sogar fünfundzwanzig Jahre.